

Der erste Morgen auf dem Lande.

Ei wie schön schläft sich's draußen im Landhause! Um sechs Uhr sind schon die Kinder fertig angezogen und eilen in den Garten, um alle alten, liebgewordenen Plätze wieder aufzusuchen, und freuen sich, daß alle Bäume und Sträucher noch auf derselben Stelle stehen. Links vom Hause steht noch die alte Weide mit dem dicken Epheu umwunden; weiter hinten die große Lindenlaube, in der sie oft gefrühstückt haben. Noch ist sie freilich nicht schattig und grün, die Blätterknospen sind erst im Aufspringen. Hinter dem Hause ragen die sechs großen Pappeln hervor, die der Wind hin und her wiegt. Rechts breitet die große knorrige Eiche ihre niedrigen Aeste aus, darauf Papa die Kinder so manches Mal setzte und sie dann piepten, als wenn sie Vögel wären. Mitten auf dem Grasplatze sind die beiden großen Birnbäume, die im vorigen Jahre über zweitausend Birnen getragen haben, und weiter unten im Garten der Teich mit den vielen Hängeweiden rund herum, die immer mit ihren langen feinen Zweigen im Wasser spielen. Alles noch, wie im vorigen Jahre. Da steht auch noch die kleine Breterhütte, in welcher der Gärtner sein Geräthe aufbewahrt, und wo die Kinder so oft mit ihren Spielsachen gesessen, und die sie ihr Wohnhaus genannt haben, und rund umher das dicke Gebüsch, das sie ihren Wald nannten und an der andern Seite die vielen Johannisbeer- und Stachelbeerbüsche und der hohe Hügel mit Erdbeeren rund umher bepflanzt und oben drauf die runde Bank von Heckenkirschchen und Jasmin beschattet, in denen voriges Jahr zwei Vogelnester waren. Alles, Alles finden die